

A. d) Berichte

01) „Aus den Krockower Chroniken“.

Ein letzter, sehr persönlicher Bericht zu der Ausstellung / Vernissage

Von Grażyna Patryn

Über die Ausstellung/Vernissage Aus den Krockower Chroniken schrieb die scheidende Krockower Museumsleiterin Grażyna Patryn folgenden bewegend-nachdenklichen Bericht:

Seit dem letzten Oktober-Wochenende kann man im Krockower Museum eine einzigartige Ausstellung besuchen. Das Thema fast gewöhnlich: Es ist genau das, was man von einem Regionalmuseum erwartet. Was ist also Besonderes daran? Wir erzählen von der Geschichte unserer Heimat, davon, wie unsere Vorfahren einst hier



Grażyna Patryn während der Ausstellungseröffnung im Gespräch mit einer Besucherin - coronabedingt maskiert.- Alle Fotos dieses Beitrages sind von Grażyna Patryn

gelebt haben und was ihnen wichtig war. Wir präsentieren das, was wir heute für wertvoll halten. Und es ist ein Werk der Krockower Bewohner, sowohl jenen, die heute hier leben,



als auch jenen, die ihre Wurzel hier hatten. Die Textautoren wissen also ganz genau, wovon sie reden. Es ist das schönste Zeugnis der Heimatliebe.

In den letzten Jahren ist es gelungen, einige Menschen um das Museumsgeschehen zu sammeln, und sie sind es, die zur Entstehung dieser Ausstellung beigetragen haben. Einige haben die Geschichte ihres Ortes niedergeschrieben, andere haben ihren Beitrag zu unterschiedlichen Themenbereichen geliefert und wiederum andere haben ihre Exponate, Dokumente, alte Fotografien dem Museum ausgeliehen oder auch geschenkt. Wir schätzen es sehr, wenn sich die Bewohner für örtliche Geschichte interessieren, und wir bewundern jene Menschen, die der Vergangenheit ihrer Eltern nachgehen, besonders dann, wenn sie der heutigen Sprache der Gegend nicht mächtig sind. Und wenn man den Besuchern dazu noch auch die Entstehungshistorie einiger Textpassagen berichten kann, über die Passion



Ausstellungsbereich Krockower Wirtschaftssectoren

der Menschen und deren Hingabe, entsteht hier vor Ort eine Welt, die in Geheimnisse und Magie gehüllt ist.

Den Ausstellungsgestaltern war es wichtig, dass jeder Ort der Krockower Heimat mit seiner Geschichte im Museum vertreten ist. Jeder Ort bekam also eine Tafel - beidseitig bedruckt - , je eine Seite für die polnische und für die deutsche Version des Textes. Plaziert sind je vier Tafeln um eine Säule, die die Dachkonstruktion des Raumes tragen und damit



symbolisch die Grundlage und den Pfeiler dieser Ausstellung bilden. Die architektonische Bauweise des Ausstellungsraumes mit frei stehenden Säulen in zwei Reihen und Stützsäulen an den Wänden lässt eine natürliche Unterteilung im Raum entstehen, die die



Gesamtausstellungsbereich

Gestalter der Präsentation für die Gliederung der Themenbereiche nutzten. So entstanden folgende Hauptsektoren in der Ausstellungsfläche:

- Burgen, Schlösser und Herrenhäuser
- Geschichtsträchtige Orte
- Religiöses Leben
- Krockower Wirtschaftssectoren
- Kleinbahn Krockow-Putzig
- Kaschuben der Krockower Heimat
- Schulwesen der Krockower Heimat
- Kaschubische Volkskunst



In diesem Rahmen trifft der Besucher auf den „gewöhnlichen“ Einwohner als „echten“ Wissenschaftler, der jeweils nach weiten Wegen zu Archiven, Bibliotheken und unerkunde-



Ausstellungsbereich Kleinbahn Krockow-Putzig

ten Orten einen Thementext z. B. über den Piasnitzer Obelisken in Krockow oder den Versailler Stein in Dembeck, über die publizistische Tätigkeit von Florian Ceynowa, über den Priester Bolesław Lewiński, denen die kaschubische Tradition von großer Bedeutung war, oder über den bekannten Autor Augustyn Dominik, den Verfasser kaschubischer Erzählungen und Geschichten und zugleich Sammler von Legenden, wie auch über das dörfliche Essen in jenen Tagen und über das Bauernleben schrieb. Die Begeisterung für die Thematik half bei der Erstellung professioneller Texte, beispielsweise über die Traditionen der Bienenzucht und Bienenzüchter der Krockower Heimat oder über die kaschubische Stickerei.

Unter den Textautoren befinden sich auch bekannte Namen, wie z. B. Roman Drzeżdżon, ein kaschubischer Schriftsteller, Dichter und Publizist; er schrieb über Schnupftabak und Hornhandwerk; Elwira Worzała, eine polnische Schriftstellerin und Dichterin, berichtete über die kaschubische Volksskulptur und einen Bildhauer aus der Krockower Heimat. Gabriela Kurylewicz, die Tochter einer bekannten polnischen Musikerin und Komponistin, erzählte die Geschichte der Kirche der ehemaligen evangelischen Gemeinde in Wierschutzin, die



heute Sitz einer Stiftung ist und der Natur und der Kultur als Ort für Musik, Poesie und Philosophie dient. Über die Benediktinerinnen Abtei in Zarnowitz berichtete Małgorzata Borkowska OSB aus der Zarnowitzer Kongregation, und der Direktor des Putziger



Schulwesen der Krockower Heimat

Museums, Mirosław Kuklik, schilderte die Fischertraditionen in unserer Gegend wie auch den Torfabbau in diesem Gebiet. Weitere Themen, die in der Ausstellung noch keine Berücksichtigung fanden – haben wir bewußt unbearbeitet gelassen mit Absicht, sie für Studien in kommenden Jahren zu nutzen, da sie eine Komplexität besitzen und einen guten Anlass für das Zusammensein und Zusammentun mit den Menschen bieten, auf diese Weise ihrer Heimat verbunden zu bleiben.

Ein weiterer Grund für diese Entscheidung war die Absicht, einige Themen mit „den Jüngsten“ dieser Gegend zu bearbeiten. Das Thema „Schulwesen der Krockower Heimat“ ist zwar hier mit einer Ausstellungsvitrine vertreten, sollte aber weiter entwickelt und in einer Sonderausstellung in den nächsten Jahren präsentiert werden.

Ich hätte mich sehr gefreut, wieder einmal mit Schülern arbeiten zu dürfen. In ihnen sah ich immer das Gedächtnis der Tradition der örtlichen Geschichte; das hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder lebhaft bestätigt.



Auch durfte ich noch den Stolz der Krockower Bewohner erleben, die heute in den damaligen Schulgebäuden leben und mir diese während meiner Suche nach den Ausstellungsfotos zeigten. In meinem Gedächtnis werden aber auch die Geschichten der Menschen für immer präsent bleiben, die mir über ihre Schulerinnerungen berichteten. 2017/18, als in Krockow das Projekt „Lasst uns die Erinnerungen retten“ vorbereitet wurde, erzählte mir eine „Zeitzeugin“ über ihre Jahre in der Krockower Schule, die damals nur zwei Zimmer besaß, eines für die Kinder aus den Klassen 1 bis 4 und das zweite für die älteren Schüler. Sie hatte damals eine Lehrerin besonders in ihr Herz geschlossen. Diese Lehrerin unterrichtete in Krockow in den Kriegsjahren 1941-1944. Die Zeugin erinnerte sich unter Tränen an den Abschied von dieser Lehrerin, die nach Celle versetzt worden war, und sang mir das gleiche Lied, das die Schüler damals der Lehrerin vorgesungen hatten. Es war ein Lied von Friedrich Silcher (1789-1860):

Morgen muss ich fort von hier und muss Abschied nehmen:

O du allerschönste Zier, Scheiden das bringt Grämen!
Da ich dich so treu geliebt, über alle Maßen, soll ich dich verlassen.
Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen,
Sonn` und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen.
Wieviel größer ist der Schmerz, wenn ein treu verliebtes Herz in die Fremde ziehet.

Die vorgestellten Themen sind im Museum mit vielen alten Artefakten ab der Jahrhundertwende unteruntermalt. Die Museumsbesucher finden hier u. a. eine alte Schaufel zum Torfstechen, die Werkzeuge der Imker wie z. B. einen Honigextraktor oder eine Heidehonigbürste, eine Getreideschaukel, eine Blatt- oder Trummsäge, eine Keramikwaage, einen Handbohrer, einen Lockenstab oder auch ein Fischernetz eines bekannten Fischers aus Wierschutzin. Es sind nun Museumsexponate; einige haben uns die Bewohner und viele andere das Putziger Museum für diese Ausstellung als Leihgaben zur Verfügung gestellt. Auch die Krockower Künstler präsentieren ihre Kunstwerke, etwa edle Stickereien oder auch Tabakdosen, die nunmehr im Museum zu bewundern sind. Textpassagen und Exponate bilden eine große, räumliche Einheit. Das alles wurde dank der jungen Grafikerin, Joanna Połomska, verwirklicht. Sie hat für die Ausstellung ein kompaktes Grafikkonzept entwickelt, das der Präsentation Transparenz gab und gleichzeitig eine nachhaltige thematische Verbindung schuf.

Wir bedanken uns bei nachstehenden Freunden des Museums für ihr Engagement bei der Entstehung der Ausstellung „Aus den Krockower Chroniken“:

Borkowska, Małgorzata OSB, Żarnowiec/Zarnowitz; Buchholz, Ernst, Eschweiler; Ceynowa, Magda, Krokowa/Krockow; Ciskowska, Aleksandra, Minkowice/ Menkewitz; Claaßen, Rainer, Wülfershausen; Cybula, Mariola, Brzyno/Reckendorf; Deling, Mateusz, Klanino/Klanin; Drzeżdżon, Jan, Starzyno/Groß Starsin; Drzeżdżon, Roman, Starzyno/Groß Starsin; Grabe, Werner, Puck/Putzig; Hartyn-Leszczyńska, Bożena, Krokowa/Krockow; Helwig, Doris, Dresden; Kalinka, Volker, Niemcy/Deutschland; Keppen, Kinga, Krokowa



/Krockow; ks. Kiniorski, Mariusz CR; Kilian, Katarzyna, Prusewo/Prüssau; Kocur, Danuta, Słuchowo/Schlochau; Kocur, Lubomir, Żarnowiec/Zarnowitz; Koss, Beata, Wierzchucino/Wierschutzin; ks. Kościelniak, Grzegorz; Kuklik, Mirosław, Puck/Putzig; Kur, Ewa, Dębki/Dembeck; Kur, Stanisław, Dębki/Dembeck; Kurylewicz, Gabriela, Wierzchucino/Wierschutzin; Labudda, Krzysztof, Rumia/Rahmel; Lubomir, Kocur, Żarnowiec/Zarnowitz; Machut, Maria, Sławoszyno/Slawoschin; Martens, Jürgen, Königswinter; Miąskowska, Anna, Białogóra/Wittenberg; Parus, Irena, Sławoszyno/Slawoschin; Petsch, F. W., Wuppertal; Petzold, Jörg, Dresden; Połośńska, Joanna, Gdynia/Gdingen; Radziejewski, Józef, Żarnowiec/Zarnowitz; Richter, Jutta, Hamburg; Rittig, Franz, Niemcy/Deutschland; Śliwicki, Adam, Świecino/Schwetzin; Styn, Marianna, Krokowa/Krockow; Szczerba, Patrycja, Goszczyno/Goschin; Wajcowicz-Narloch, Anna, Warschau; Wenzel, Reinhard, Celle; Wichert, Marina, Berlin; Volkholz, Uwe, Niemcy/Deutschland; Worzała, Elwira, Gdynia/Gdingen; Żmich, Janusz, Białogóra/Wittenberg.

Grażyna Patryn



02) Mitteilung zur Tagung "Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - Zwei Seiten der gleichen Medaille". 01. bis 03. Oktober 2020 in Dresden

presse@kulturstiftung.org Do., 15. Oktober 2020, 12:08 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

anhängend erhalten Sie eine gemeinsame Pressemitteilung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM) zur Tagung „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“, die von 1. bis 3. Oktober 2020 in Dresden stattfand.

Zusätzlich zur PM finden Sie im Anhang Hintergrundinformationen zur Tagung mit weiteren Zitaten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Das Erste Diskussionspanel und die Grußworte zum Tag der Deutschen Einheit sind auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung abrufbar: www.bit.ly/kulturstiftungvideo
Mitgelieferte Bilder sind unter Nennung der Kulturstiftung als Quelle honorarfrei online und im Print verwendbar, Vorschläge für Bildunterschriften finden Sie am Ende der Pressemitteilung. Die Bilder sind bei uns auf Anfrage auch in höherer Auflösung zu beziehen.

Mit freundlichen Grüßen,
Tomáš Randýsek

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung
Pressestelle
Brunnenstr. 191
10119 Berlin
Tel.: 030-86335510
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Pressemitteilung

Nr. 12/2020

Kulturstiftung und AGDM verbinden: Gemeinsame Konferenz in Dresden

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM) haben mit ihrer dreitägigen Konferenz „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ einen wichtigen Beitrag für die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen der vertriebenen und heimatverbliebenen Deutschen geleistet.

Vom 1. bis zum 3. Oktober trafen sich Vertreter von Landsmannschaften mit Repräsentanten der deutschen Minderheiten aus Mittel- und Osteuropa in Dresden vor Ort oder per Online-Zuschaltung. Das historische Datum war dabei bewusst gewählt. Zum 30. Jubiläum der deutschen Wiedervereinigung sagte Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung: „Ein Tag, der uns nachdenklich macht, der uns dankbar macht und der uns eine Verpflichtung ist, dafür zu sorgen, dass die Verhältnisse, die wir heute in Deutschland und in Mitteleuropa haben, auch auf Dauer weiter bleiben können.“

Dank der Unterstützung Dr. Jens Baumanns, des sächsischen Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler, konnte die Tagung zudem in Dresden, einem der bedeutendsten Orte der Wiedervereinigung stattfinden. Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a.D. und ehemaliger Bundesbeauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, sagte in seinem einleitenden Impulsvortrag: „Heute geht es um partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Staaten, in denen Deutsche leben. Aber daraus resultiert eine Verantwortung der Bundesrepublik Deutschland, wie sie für das kulturelle Erbe der Vertriebenen in Deutschland besteht, auch für Kultur und Identität deutscher Minderheiten außerhalb Deutschlands“.

Berlin, 12.10.2020

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Dr. Jens Baumann war Gast vor Ort und würdigte zum Auftakt der Konferenz die Arbeit der Vertriebenen- und Heimatvertriebenenverbände: „Vertriebene und Minderheiten sind ein integraler Bestandteil der Gesellschaft. Sie sind für alle eine Bereicherung.“ Gerade der Umgang eines Landes mit Vertriebenen und Minderheiten sei ein Maßstab für gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein.

Nach einer einführenden Diskussionsrunde wurden aktuelle Themen der Jugendarbeit, Digitalisierung und Vernetzung der wissenschaftlichen Forschung im In- und Ausland angesprochen und Erfahrungen ausgetauscht. Dabei wurden viele Gemeinsamkeiten festgestellt, die zu zukünftigen Kooperationen führen können. Es wurde deutlich, dass diese Art des Austauschs zwischen den Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen ein viel zu lange vernachlässigtes Feld geblieben ist.

Seit der deutschen Wiedervereinigung und dem politischen Umbruch in Mittel- und Osteuropa in den Jahren 1989/1990 hatten vor allem Begegnungen in kleinerem Maßstab stattgefunden. Der jetzt erstmals groß angelegte, grenzübergreifende und inklusive Vermittlungsansatz der Kulturstiftung und der AGDM wurde mit großer Zustimmung angenommen.

Zum Abschluss der Konferenz am 3. Oktober erinnerten Hartmut Koschyk, Reinfried Vogler und Bernard Gaida, Sprecher der AGDM und Vorsitzender des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG), an die Bedeutung der Heimatvertriebenen, Spätaussiedler aber auch der deutschen Minderheiten für Deutschland und die Wiedervereinigung. In seiner Ansprache zum Tag der Deutschen Einheit sagte Bernard Gaida: „Der Leitgedanke des Tages der Deutschen Einheit dieses Jahr lautet ‚Wir miteinander‘ und wir Angehörige der deutschen Minderheiten verstehen diese Worte eindeutig so, dass wir zu dieser Einheit auch gehören.“

Folgetagungen in dem in Dresden erstmals ausgerichtetem Format unter dem Motto „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ sollen künftig jährlich stattfinden.

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN

Der Auftakt der Tagung und die Grußworte zum Tag der Deutschen Einheit sind als Video auf www.bit.ly/kulturstiftungvideo zu sehen.



Sämtliche Fotos © von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen:



Auftaktpanel mit (v. l.) Steffen Hörbler, stv. Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a. D., Bernard Gaida, Sprecher der AGDM, Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Olga Martens, Mit-Herausgeberin der Moskauer Deutschen Zeitung, Johann Thieß, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, zugeschaltet: Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik



Heimatvertriebene und Heimatverbliebene zeigen Zusammenarbeit in Dresden (ganz vorn mit blauer Krawatte Dr. Jens Baumann





Durch Zuschaltung konnten auch Wissenschaftler aus ganz Mittel- und Osteuropa an der Konferenz teilnehmen



Abschluss der Tagung mit (v. l.) Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung, Bernard Gaida, Sprecher der AGDM, Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung, Hartmut Koschy, Parlamentarischer Staatssekretär a. D. ►

03) Pressemitteilung zur Online-Konferenz "Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mitteleuropa"



presse@kulturstiftung.org Di., 27. Oktober, 10:19 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,
anhängend erhalten Sie eine Pressemitteilung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zum ersten Tag der zweitägigen Online-Konferenz „Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mitteleuropa“, die die Kulturstiftung zusammen mit der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEN) veranstaltet.

Die Tagung wird auf dem Youtube-Kanal der FUEN (https://www.youtube.com/channel/UCqvgz-LmP4VLBBH_sheDXog) live gestreamt und wird dort und auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung in Kürze als Aufzeichnung abrufbar sein: www.bit.ly/kulturstiftungvideo

Weitere Informationen zur Konferenz erhalten Sie auf der offiziellen Tagungsseite: www.minorityconf.org

Die mitgelieferten Bilder zeigen die Teilnehmer des ersten Tages der Konferenz und das offizielle Veranstaltungs-Logo. Weitere Bilder sind auf Anfrage bei der Kulturstiftung oder der FUEN erhältlich.

Mit freundlichen Grüßen
Tomáš Randýsek

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung
Pressestelle
Brunnenstr. 191
10119 Berlin
Tel.: 030-86335510
tomas.randysek@kulturstiftung.org
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Loránt Vincze
Präsident der FUEN,
Mitglied des
Europäischen
Parlaments



**Reinfried
Vogler**
Vorsitzender der
Kulturstiftung der
deutschen
Vertriebenen,
Kronberg/T.



Stephan Mayer
Parlamentarischer
Staatssekretär, BMI



**Prof. Dr.
Fernand de
Varennes**
UN-
Sonderberichterstatter
betreffend
Minderheiten



**Prof. Dr. Peter
Hilpold**
Universität Innsbruck



**Mag. Dr.
Angelika
Mlinar**
FUEN Vizepräsidentin;
Ministerin für
Kohäsionspolitik in
Slowenien a.D.



**Hartmut
Koschyk**
Parlamentarischer
Staatssekretär a. D.,
ehemals MdB,
Beauftragter der
Bundesregierung für
Aussiedlerfragen und
nationale
Minderheiten a.D.



**Dr. Beate
Sibylle Pfeil**
deutsche Vertreterin
im
Sachverständigenausschuss zur
Europäischen Charta
der Regional- oder
Minderheitensprachen
beim Europarat,
Vorstandsmitglied im
European Center for
Minority Issues (ECMI)



Dawid Statnik
Vorsitzender des
sorbischen
Dachverbandes
Domowina und
Vorsitzender des
Minderheitenrats der
vier autochthonen
nationalen
Minderheiten und
Völkgruppen
Deutschlands



Bernard Gaida
Sprecher der
Arbeitsgemeinschaft
Deutscher
Minderheiten
innerhalb der FUEN,
Vorsitzender des
Verbands der
deutschen sozial-
kulturellen
Gesellschaften in
Polen



**Prof. Dr. Dr. h.c.
mult. Gilbert
H. Gornig**
Philipps-Universität
Marburg





Pressemitteilung

Nr. 14/2020

Auftakt der zweitägigen Online-Konferenz „Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mittelosteuropa“

Der erste Tag der zweitägigen Online-Konferenz „Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mittelosteuropa“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEN) rückte drängende Fragen der Minderheitenrechte in den Fokus.

Nach einer kurzen Begrüßung durch die Moderatorin der Veranstaltung Angelika Mlinar, Ministerin für Kohäsionspolitik in Slowenien a.D. und Vizepräsidentin der FUEN, wies Loránt Vincze MdEP, Präsident der FUEN, in seinem Grußwort auf die lange Debatte um den Begriff der „Minderheit“ hin, der auch in einigen europäischen Ländern Minderheitenschutz erschwert. Die FUEN setze sich auch mit ihrer Minority Safepack Initiative dafür ein, dass Minderheiten in ganz Europa verbriefte Rechte bekommen.

„Minderheitenrechte sind ein aktuelles, aber kein neues Thema“, sagte auch Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung. Die Kulturstiftung befasse sich bereits seit ihrer Gründung 1974 mit diesem völkerrechtlich wichtigen Aspekt, fügte er hinzu. Diese erste gemeinsame Veranstaltung der Kulturstiftung und der FUEN sei eine wichtige Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu besprechen und so echte Lösungsansätze für vorhandene Probleme zu finden.

In seinem Video-Grußwort ging Stephan Mayer, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat, darauf ein, dass gerade jetzt ein praktischer und gelebter Minderheitenschutz dem Zusammenhalt in Europa diene. „Minderheitenpolitik geht alle an“, sagte er, sie sei nicht abhängig von einer Minderheitenzugehörigkeit.

Aus Kanada war Dr. Fernand de Varennes, UN-Sonderberichterstatter betreffend Minderheiten, zugeschaltet. Ungleichheit, Ausschluss und Benachteiligung von Minderheiten seien Konfliktherde, die es durch konkrete rechtliche Regelungen zu bekämpfen gelte, erklärte er. Man müsse dafür auf Benachteiligungsgefühle eingehen, sie identifizieren und mit

Berlin, 27.10.2020

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Gesetzen gegenlenken. „Wer Frieden will, muss Gerechtigkeit schaffen“, so de Varennes.

Mit der völkerrechtlichen Definition von Minderheiten beschäftigte sich Prof. Dr. Dr. hc. mult. Gilbert H. Gornig von der Universität Marburg. Es gebe viele Kriterien, die man heranziehen könnte, ein einheitlicher Minderheitenbegriff fehle jedoch. So seien die Unterschiede zur Mehrheitsbevölkerung ausschlaggebend und würden autochthone nationale Minderheiten als besonders schützenswert betrachtet.

Auch Prof. Dr. Peter Hilpold von der Universität Innsbruck stellte fest, dass zwar die Wahrung der Rechte von Minderheiten im Wertekatalog der EU seit dem Vertrag von Lissabon aus dem Jahr 2007 inbegriffen ist, jedoch eine Verankerung im internationalen Völkerrecht noch aussteht. Minderheitenschutz sei kein Privileg, sondern ein Teil des allgemeinen Systems, also des Menschenrechtsschutzes, sagte Prof. Hilpold.

Zum Auftakt der anschließenden Diskussionsrunde sprach Dr. Beate Sibylle Pfeil, deutsche Vertreterin im Sachverständigenausschuss der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen des Europarates, über ihre Erfahrungen. Der Europarat und die EU müssten enger und besser auf diesem Gebiet zusammenarbeiten, stellte sie fest. Minderheiten seien oft durch ihre kleine Größe nicht in der Lage, direkt ihre Rechte einzufordern und benötigten eine Zwischenstelle, an die sie sich wenden können.

Loránt Vincze MdEP fügte hinzu, man müsse dabei aber auch den Faktor des Selbstverständnisses bedenken. „Identität ist die DNS der Minderheiten“, sagte Vincze. Minderheitenschutz sei immer ein Prozess, der sich weiterentwickle, erklärte er. Das könne konstruktiv oder destruktiv sein und die EU müsse proaktiv werden und auch Geld bereitstellen, um Minderheitenrechte durchsetzen zu können.

Auch Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a.D. und ehemaliger Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, sagte: „Minderheitenpolitik ist Förderpolitik“. Es ginge um volle Gleichberechtigung und nicht nur Akzeptanz. Darum dürfe man sich auch nicht nur auf dem Diskriminierungsverbot der EU ausruhen, sondern müsse konkrete rechtliche Rahmen schaffen.

Dawid Statnik, Vorsitzender des Minderheitenrates der vier autochthonen nationalen Minderheiten und Volksgruppen in Deutschland, sprach von seinen Erfahrungen mit der Umsetzung bereits vorhandener gesetzlicher Regelungen. So seien bereits zweisprachige Beschilderungen manchmal eine Hürde. Man müsse darum klare Linien ziehen und sagen, was für die Minderheiten wichtig ist. Dabei laufe man aber immer wieder Gefahr, in eine lähmende Rechtfertigungsdiskussion zu geraten. Auch deshalb sei es wichtig, nicht nur in Expertenrunden diese Probleme anzusprechen. Man müsse stattdessen ein





breites Bewusstsein schaffen und diese Anliegen als gesamtgesellschaftliches Thema platzieren.

Anschließend erklärte Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM), die Anerkennung der Minderheiten sei nur der Anfang. Es gehe gerade in Mittel- und Mitteleuropa nicht nur um die Bewahrung der Sprache und Kultur, die systematisch über Jahrzehnte unterdrückt wurden, sondern auch um deren Wiederbelebung. Der Europarat habe mit seinem Sachverständigenausschuss für Minderheitensprachen hier auch noch die Chance, mit Best-Practice-Konferenzen mehr zu tun. Dr. Beate Sibylle Pfeil stimmte zu und sagte, solche ‚Follow-up-Konferenzen‘ seien extrem wichtig. Der Europarat habe dafür aber nur begrenzte Möglichkeiten.

Abschließend sprach Dawid Statnik das Problem an, dass das europäische Normensystem in den einzelnen Nationalstaaten der EU oft nur als Empfehlung wahrgenommen wird. Auch darum seien belastbare gesetzliche Regelungen notwendig. Als positives Beispiel nannte er den Strukturwandel in den Siedlungsgebieten der Sorben in Deutschland. Hier sei die Minderheit mitgedacht worden.

Der erste Konferenztag endete mit der Feststellung Dawid Statniks, dass sich eine Minderheit selbst definieren kann. Dabei sei die Anzahl ihrer Mitglieder nicht von Belang und der Schutz ihrer Rechte zu gewährleisten.

Die Konferenz wird als Aufzeichnung auf dem Youtube-Kanal der FUEN und der Kulturstiftung abrufbar sein:

https://www.youtube.com/channel/UCvuz-LmP4VlBBH_sheDYog

<https://www.youtube.com/channel/UCriw7xjskr8t5QniA52R5FQ>
(www.bit.ly/kulturstiftungvideo)

Der zweite Konferenztag wird am Dienstag auf dem Youtube-Kanal der FUEN ab 14.00 Uhr erneut live gestreamt werden.





agdm.fuena.org
Arbeitsgemeinschaft
Deutscher Minderheiten in der
FUEN

Hintergrundinformationen

zur internationalen Begegnungstagung der [Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen](#) in Zusammenarbeit mit der [Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEN](#) "Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - Zwei Seiten der gleichen Medaille" vom 1. bis 3. Oktober 2020 in Dresden

Tag 1

Die gemeinsame Begegnungstagung „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEN) fand vom 1. bis 3. Oktober 2020 in Dresden statt. Eingeladen waren Vertreter von Landsmannschaften, Organisationen deutscher Minderheiten in Mittel- und Osteuropa und wissenschaftlicher Einrichtungen.

Zum Auftakt der Veranstaltung sprachen am 1. Oktober Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung, Bernard Gaida, Sprecher der AGDM, und Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a.D. und ehemaliger Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Grußworte. Sie betonten die Bedeutung des gemeinsamen Dialogs von Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen und die Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, aber auch von Kooperationen der innerhalb der §96 BVFG (Bundesvertriebenengesetz) tätigen Einrichtungen und Institutionen innerhalb Deutschlands.

Tag 2

Gäste vor Ort und online zugeschaltete Teilnehmer sprachen am 2. Oktober in vier Diskussionspanels über Gemeinsamkeiten und verschiedene Ansätze der Kulturarbeit vor Ort und über Grenzen hinweg. Nach einführenden Worten von Reinfried Vogler und Bernard Gaida sprach auch Dr. Jens Baumann, sächsischer Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler, ein Grußwort, in dem er auf die Bedeutung der Heimatvertriebenen für Sachsen und gute Kontakte zu Heimatverbliebenen in Polen und Tschechien hinwies. Die Tagung wurde durch den Freistaat Sachsen finanziell gefördert und insbesondere durch den Landesbeauftragten Dr. Jens Baumann nachhaltig unterstützt.



Tag 2 – Panel 1

Impulsvortrag: "Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - Zwei Seiten der gleichen Medaille"

- Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär, a. D., Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten a.D.

Podiumsdiskussion: "Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - Zwei Seiten der gleichen Medaille"

- Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär, a. D., Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten a.D. (Moderation)
- Dr. Jens Baumann, Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler in Sachsen
- Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Vorsitzender des Kuratoriums der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- Johann Thießen, Bundesvorsitzender Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
- Reinfried Vogler, Vorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- Steffen Hörtler, Direktor der Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk, Heiligenhof
- Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEN, Vorsitzender des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen
- Olga Martens, stv. Vorsitzende des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK)
- Online: Martin Dzingel, Präsident und Geschäftsführer der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik

Die erste Diskussion zum Tagungsthema „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ eröffnete Hartmut Koschyk mit einem Impulsvortrag. „Heute geht es um partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Staaten, in denen Deutsche leben. Aber daraus resultiert eine Verantwortung der Bundesrepublik Deutschland, wie sie für das kulturelle Erbe der Vertriebenen in Deutschland besteht, auch für Kultur und Identität deutscher Minderheiten außerhalb Deutschlands,“ so Koschyk.

Mit Blick auf das 30. Jubiläum der Wiedervereinigung verwies der ehemalige Bundesbeauftragte darauf, dass im Einigungsvertrag auch die Bewahrung des kulturellen Erbes der Deutschen außerhalb Deutschlands Erwähnung fand. Damals sei klar festgeschrieben worden: „Das Selbstverständnis, als Vertriebene die kulturelle Identität, das geschichtliche Erbe für deutsche Minderheiten – Sprache und Kultur – zu wahren, ist in ganz Deutschland politische Wirklichkeit und politische Realität,“ so Hartmut Koschyk.



Sachsens Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler Dr. Jens Baumann sagte in seinem Grußwort: „Dass man sich gerade in dieser Zeit auch trifft und unterhält und austauscht halte ich für eine ganz wichtige Sache.“ Je größer der Abstand sei, umso schwieriger würde es, gemeinsame Themen zu bewältigen, fügte er hinzu. Die Zusammenarbeit über Landesgrenzen hinweg funktioniere im kleinen Maßstab eigentlich wunderbar. Die Menschen seien vielfach schon viel weiter und hätten keine Vorbehalte. „Der Umgang mit Vertriebenen, der Umgang mit Minderheiten, ist ein Maßstab für die Integrationsfähigkeit eines Landes und auch für ein gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein,“ sagte Baumann. „Vertriebene und Minderheiten sind ein integraler Bestandteil der Gesellschaft. Sie sind für alle eine Bereicherung,“ fügte er hinzu.

Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung, fasste das Anliegen der Konferenz zusammen: „Wir wollen Bestand aufnehmen, wir wollen analysieren und wir wollen Perspektiven für die Zukunft aufzeigen, wie wir unsere Arbeit gemeinsam besser erledigen können.“

Online zugeschaltet war Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik. Er erinnerte daran, dass auch die Deutschen in Tschechien sich nach der Wende stark an den Verbänden der Vertriebenen orientiert haben. Er betone auch in der Tschechischen Republik immer wieder, dass die Heimatverbliebenen und die Heimatvertriebenen trotz der über 70 Jahre dauernden Trennung noch immer eine Volksgruppe seien. „Die Zusammenarbeit, die Vernetzung der Verbliebenen und der Vertriebenen ist sehr wichtig. Die muss man pflegen und die pflegen wir auch,“ betonte er.

Olga Martens, Mitherausgeberin der Moskauer Deutschen Zeitung und 1. stellvertretende Vorsitzende des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK), informierte über die schwierigen Anfänge ihrer Arbeit in den 1990er Jahren. Damals habe man noch nicht so aktiv mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LmDR) zusammengearbeitet. „Zum Glück sind wir heute in einem viel besseren Verhältnis und einer viel besseren Kooperation. Aber es musste auch dauern, musste ausreifen, bis es zu einer guten Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft gekommen ist,“ erklärte Olga Martens.

Johann Thießen, Bundesvorsitzender der LmDR, freute sich über das in Dresden neu geschaffene Netzwerk zwischen Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen: „Ich erhoffe mir auch, dass durch solche Begegnungen wir viel miteinander und voneinander lernen können.“ In Deutschland gehörten offiziell 4,5 Millionen Menschen zur Gruppe der Spätaussiedler aus Russland und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion sowie deren Nachkommen. „Klar ist es für uns sehr wichtig, diese Kultur, unsere Geschichte, unsere Literatur, unsere Kunst zu erhalten und zu pflegen,“ so Johann Thießen.

Als Direktor der Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk Heiligenhof, konnte Steffen Hörtler aus der Praxis der Begegnungsstätte in Bad Kissingen berichten. „Der Heiligenhof steht der Sudetendeutschen Landsmannschaft natürlich ganz nah, er ist aber eine freie Bildungsstätte.“ Vor Corona habe man mit deutlich über 40 000 Übernachtungen pro



Jahr und hunderten von Seminaren das Schwerpunktthema „die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“ einer breiten Öffentlichkeit vermittelt. Nach der Wende habe man sehr auf die gegenseitigen Befindlichkeiten achten müssen, im deutsch-tschechischen Verhältnis sei aber seitdem bereits eine großartige Arbeit von beiden Seiten geleistet worden. Dafür habe man sowohl von Vertriebenen- als auch von Verbliebenenseite viel Verständnis aufbringen müssen. Die deutsche Minderheit in Tschechien sei heute als Brückenbauer ein wichtiger Ansprechpartner für die Vertriebenenverbände aber auch die deutsche und bayerische Politik.

„Wir haben natürlich alle unsere Unterschiede, aber es gibt Dinge, die treffen auf alle zu,“ gab Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien und Kuratoriumsvorsitzender der Kulturstiftung, zu bedenken. Die Erfahrungen der deutschen Minderheiten glichen sich vielerorts, aber auch die Erfahrungen der verschiedenen Vertriebenen- und Spätaussiedlergruppen in Deutschland hätten ähnliche Züge. Man habe lange Zeit gegen ein Vergessen der Heimatverbliebenen angehen müssen. „Die Landsmannschaft Schlesien hat gerade auch politisch darauf hingewiesen, dass es ganz entscheidend ist, die deutschen Minderheiten wahrzunehmen, auch für die Bundesregierung.“

Nach der Wende habe die Landsmannschaft Schlesien bei der Etablierung der Deutschen Freundschaftskreise in Polen geholfen. Heute könne die deutsche Volksgruppe vor Ort ihre Rechte selbst wahrnehmen und sei wiederum ein wichtiger Partner der Landsmannschaft geworden. Direkt an Bernard Gaida, den Vorsitzenden des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) gerichtet, sagte Rauhut: „Wir brauchen Euch natürlich um uns zu vergewissern, dass ihr den Anker noch in der Heimat habt, dass wir gemeinsame Schlesiertreffen machen, dass wir auch gemeinsam die Kultur bewahren und weiterentwickeln. Dass sie nicht nur eine museale Kultur ist, sondern eine lebendige, die auch von den jungen Menschen wieder angenommen und gelebt wird.“

„Wir sind zwei Seiten einer Medaille – aber doch zwei Seiten. Und die zwei Seiten haben natürlich eine andere Lage und Ziele,“ sagte Bernard Gaida. „Für uns ist das natürlich die Bewahrung der Identität und die Wiederbelebung der Sprache nach Jahrzehnten der kulturellen und sprachlichen Diskriminierung,“ fügte er als wichtigste Punkte der Arbeit der deutschen Minderheit in Polen hinzu. Die Lage sei sogar innerhalb der EU aber von Land zu Land sehr unterschiedlich. Deutschland habe noch nicht alles getan, was möglich wäre, um dies zu unterstützen.

Reinfried Vogler sagte zum Abschluss des ersten Diskussionspanels, er habe sich vor allem drei Punkte notiert: Kontakte, Informationen und Verständigung. Dies seien die wichtigsten Punkte der Zusammenarbeit, über die man gemeinsame Grundwerte vermitteln könne. „Niemand wird für unsere Interessen eintreten, wenn wir selbst das nicht tun,“ sagte Vogler.



Tag 2 – Panel 2

Impulse: Jugendarbeit und Stärkung des Kulturaustausches

- Erika Erhardt / Stefan Kurzmann, Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Jugend-LmDR)

Podiumsdiskussion: Jugendarbeit und Stärkung des Kulturaustausches

- Thomas Konhäuser, Kulturstiftung und Renata Trischler, AGDM (Moderation)
- Erika Erhardt / Stefan Kurzmann, Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Jugend-LmDR)
- Dietmar Schulmeister, stv. Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
- Online: Matthias Melcher, Bundessprecher Junge Aktion der Ackermann Gemeinde
- Online: Tobias Schulz, Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien
- Oskar Zgonina, Vorsitzender des Bundes der Jugend der Deutschen
- Minderheit (BJDM), Polen
- Online: Michal Urban, Vertreter der Jugend- und Kulturorganisation (jukon) in Tschechien

Das zweite Panel der Tagung beschäftigte sich mit der Jugendarbeit und der Stärkung des Kulturaustausches. Als Moderatoren fungierten Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung, und Renata Trischler, AGDM-Koordinatorin. In Eingangs-Statements sprachen Erika Erhardt und Stefan Kurzmann als Vertreter der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland über ihre Arbeit.

„Eine aktive, zeitgemäße und erfolgreiche Jugendarbeit ist wichtig für die Zukunft unserer Landsmannschaft,“ sagte Erika Erhardt gleich zu Beginn. „Zu den Erfolgsfaktoren gehört – heute wie künftig – die feste Überzeugung, gemeinsam mit der Landsmannschaft vorzugehen und mit allen bestehenden Jugendorganisationen im In- und Ausland zusammen zu arbeiten.“

„In vielen Bereichen müssen die jungen Menschen heute eigene Wege gehen. Erfolgreiche Vereinsarbeit bei der Jugend funktioniert auch mal anders als bei der Eltern- oder Großelterngeneration,“ fügte Stefan Kurzmann hinzu. Heute gebe es viele Ansätze für internationale Partnerschaften, an denen die Jugend der LmDR arbeite. „Wir möchten alle Herkunftsgebiete der Vertriebenen kennenlernen, Zusammenarbeit entwickeln und uns gemeinsam zum Wohle der Gesellschaft engagieren,“ sagte Stefan Kurzmann.

Dietmar Schulmeister, stellvertretender Bundesvorsitzender der LmDR, unterstrich in seinem Beitrag die Notwendigkeit, Aufgaben zu delegieren. „Junge Menschen fördert man am besten, indem man diese selbst Verantwortung übernehmen lässt, indem man ihnen auch als Erwachsener einen Dialog auf Augenhöhe anbietet.“ Dafür sei aber manchmal viel Überzeugungsarbeit nötig.



Matthias Melcher, online zugeschalteter Bundessprecher der Jungen Aktion der Ackermann Gemeinde, sprach über grenzüberschreitende Aktionen seiner Organisation, die vor allem mit kirchlichen Partnern in Tschechien und Deutschland veranstaltet werden. Mit der deutschen Minderheit habe man aber auch bereits Projekte durchgeführt und freue sich auf neue Gelegenheiten, diese Kooperation wieder aufleben zu lassen.

Als Leiter der Jugend- und Kulturorganisation „jukon“ engagiert sich Michal Urban in Tschechien für die deutsche Minderheit. Online zugeschaltet, sprach er über grenzüberschreitende Projekte, die die Jugendorganisation der Landesversammlung der deutschen Vereine beispielsweise bereits mit Jugendlichen aus Polen durchgeführt hat. Gerade in der Zeit der Corona-Pandemie sei man aber verstärkt auf Online-Formate ausgewichen. Hier sammle jukon gerade viele Erfahrung auch dazu, welche Ideen online funktionieren und welche besser bei Präsenzveranstaltungen angesiedelt sind.

Als Vertreter des Bundes der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM) war dessen gerade neu gewählter Vorsitzender Oskar Zgonina aus Oppeln (Opole) nach Dresden gekommen. Er schilderte seinen persönlichen Weg zur schlesisch-deutschen Identität. Viele junge Menschen hätten diese Wurzeln, seien sich ihrer aber nicht wirklich bewusst.

Tobias Schulz von der Landsmannschaft Schlesien erklärte per Zuschaltung die Bedeutung grenzüberschreitender Kontakte für die Zukunft des Selbstverständnisses als Mitglied einer Volksgruppe. Eine aktive Jugendarbeit und Kooperation über Landesgrenzen hinweg sei auch für die Landsmannschaft der Schlesier überlebenswichtig.

Tag 2 – Panel 3

Digitalisierung - Impulse:

- Thomas Konhäuser: Virtualisierung der Heimatsammlungen
- Olga Martens, Moskauer Deutsche Zeitung, Portal Rusdeutsch.eu: Digitalisierung in der Öffentlichkeitsarbeit

Podiumsdiskussion:

- Tomas Randysek, Kulturstiftung (Moderation)
- Thomas Konhäuser, Kulturstiftung
- Olga Martens, IVDK, Moskauer Deutsche Zeitung, Portal Rusdeutsch.eu
- Vitalij Brodhauer, AGDM, Digitalisierung der AGDM- Wanderausstellung „In zwei Welten. 25 Deutsche Geschichten. Deutsche Minderheiten stellen sich vor“
- Online: Ilze Garda, Verband der Deutschen in Lettland
- Zuzanna Donath-Kasiura, Sozial-Kulturelle Gesellschaften der Deutschen im Opperler Schlesien
- Online: Wladimir Leysie, Rat der Deutschen in der Ukraine (erfolgreiche Digitalisierungs-Projekte in der Ukraine)



Das dritte Panel war der Digitalisierung gewidmet. Da derzeit Präsenzveranstaltungen nur in sehr eingeschränkter Form möglich sind, haben die Organisationen und Einrichtungen einen Wissensvorsprung, die bereits früh auf digitale Formate gesetzt haben. In ihrem Eingangsreferat stellte Olga Martens als Mitinitiatorin des Portals rusdeutsch.eu diese Informations- und Kommunikationsplattform der Deutschen in und aus Russland vor.

Die Deutschen in Russland hätten durch das Leben in neun Zeitzonen schnell die Vorteile der Digitalisierung in Anspruch genommen. Heute seien nicht mehr nur die Deutsch-Russischen Häuser die ersten Anlaufpunkte für Besucher. Die erste Anlaufstelle sei nun die Internetpräsenz der Kultureinrichtungen, die mit rusdeutsch.eu ansprechend gestaltet wurde und Informationen aus allen Lebensbereichen enthält. Auch über schwierige Themen wie die Deportation der Russlanddeutschen, die sich 2021 zum achtzigsten Mal jährt, könne man so ausführlich informieren.

Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung, stellte das Leuchtturmprojekt „Virtuelle Heimatsammlungen“ der Kulturstiftung vor. Dabei werden zunächst zwölf Heimatstuben in Nordrhein-Westfalen professionell abfotografiert. Die so entstandenen Bilder werden dann zu einer virtuellen Heimatstube zusammengesetzt und machen die Sammlung so über eine spezielle Webseite weltweit zugänglich. Ausgewählte Ausstellungsstücke können dabei auch gesondert und mit zusätzlichen Informationen versehen betrachtet werden. Die Webseite wird mit den ersten virtuellen Heimatsammlungen Ende des Jahres freigeschaltet.

Digitalisierung sei auch für die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM) eine wichtige Aufgabe, sagte Vitalij Brodhauer, der im Berliner Büro der AGDM arbeitet. Man habe mit der groß angelegten Schau „In zwei Welten. 25 Deutsche Geschichten“ eine Wanderausstellung geschaffen, die bereits in vielen Ländern vor Ort gezeigt werden konnte. Die nächsten geplanten Veranstaltungsorte seien jetzt aber fast unerreichbar. Neue und digitale Ideen seien nun in der Konzeptionsphase, um die Ausstellung auch in Zukunft zeigen und weiterentwickeln zu können.

Für den Rat der Deutschen der Ukraine sprach Wladimir Leysle online zugeschaltet über das gerade gestartete Projekt „Deutsche in der Ukraine: Geschichte und Kultur“, die nicht nur als Wanderausstellung gezeigt wird, sondern auch auf Einzelfafeln und komplette Broschüre im Internet abrufbar ist. Zusätzlich wurde dieses Projekt auch als App umgesetzt und ist so auch für Mobilgeräte ansprechend aufbereitet.

Aus Polen war Zuzana Donath-Kasiura angereist, Generalsekretärin der Sozial-Kulturellen Gesellschaften der Deutschen im Oppelner Schlesien (SKGD). Sie berichtete über die vielen digitalen Projekte, die die deutsche Minderheit in Polen besonders in der Bildungsarbeit bereits seit Jahren einsetzt. Man müsse aber auch über den eigenen Tellerrand hinausblicken und sich durch die Arbeit anderer Organisationen inspirieren lassen. Sie selbst hatte an einem Hospitationsprogramm bei der deutschen Minderheit im dänischen Nordschleswig



teilgenommen. Einige der dort gemachten Erfahrungen habe sie auch in Polen zur Weiterentwicklung der Organisationen der deutschen Minderheit nutzen können.

Ilze Garda vom Verband der Deutschen in Lettland sprach per Online-Zuschaltung über Chancen, die auch eine zahlenmäßig kleine deutsche Minderheit durch digitale Formate nutzen kann. In Lettland, aber auch den anderen baltischen Staaten, nutze man soziale Medien und klassische Webseiten, um in Kontakt zu bleiben, die deutsche Sprache zu vermitteln und auch eigene Positionen zu vertreten. Leider habe man in diesem Jahr viele Präsenzveranstaltungen absagen müssen. Digitale Formate seien die logische Alternative.

Christian Toop, stellvertretender Bundesvorsitzender der Deutsch-Baltischen Gesellschaft, konnte vor Ort in Dresden davon berichten, dass auch seine Organisation diesen Weg beschritten hat. Die Deutsch-Baltische Studienstiftung „Deutsch-Baltisches Jugendwerk“ musste ihre groß angelegten und als Begegnungstagung im baltischen Raum geplanten Konferenzen entweder ganz ins Netz verlegen oder zumindest in einer hybriden Form anbieten. Für die Zeit nach der Corona-Pandemie plane man aber zur ursprünglichen Form der Begegnungstagung zurückzukehren. An anderen Stellen sei die Digitalisierung zukunftssträchtiger. Gerade die Anschaffung leistungsfähiger Hardware für die Vereinsarbeit sei mit den richtigen Ressourcen gar nicht so kompliziert und teuer, betonte Christian Toop. Er empfahl dazu die Webseite www.stifter-helfen.de ein Angebot des „Hauses des Stiftens“ in München.

Tag 2 – Panel 4

Impulse: Vernetzung der wissenschaftlichen Forschung gemäß § 96 BVFG mit universitären und außeruniversitären wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen und mit Einrichtungen der deutschen Minderheiten im östlichen Europa

- Dr. Kathleen Beger, Referentin Wissenschaft, Kulturstiftung
- Michal Matheja, Direktor des Forschungszentrums der Deutschen Minderheit in Oppeln

Podiumsdiskussion:

- Frau Dr. Beger Kulturstiftung, Referentin Wissenschaft, Kulturstiftung (Moderation)
- Michal Matheja, Direktor des Forschungszentrums der Deutschen Minderheit in Oppeln
- Brunhilde Reitmeier-Zwick, Bundesvorsitzende, Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei e.V.
- Renata Trischler, Forschungsstelle in Kroatien, 28. Jahre der wissenschaftlichen Tagung „Deutsche und Österreicher im kroatischen Kulturkreis“
- Online: Dr. Ondrej Pöss, Vorsitzender des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei



- Online: Nordost-Institut (IKGN e. V.) an der Universität Hamburg (Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e. V.), Prof. Dr. Victor Dönninghaus, Stellvertreter des Direktors
- Online: Institut für deutsche Geschichte und Kultur Südosteuropas, Florian Kühner-Wielach, Direktor
- Online: Dr. Dr. hc. Alfred Eisfeld, Geschäftsführender Leiter, Göttinger Arbeitskreis
- Online: Thomas Şindilariu, Vorsitzender des Kronstädter Ortsverbandes des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien

Die Vernetzung der wissenschaftlichen Forschung gemäß § 96 BVFG (Bundesvertriebenengesetz) mit universitären und außeruniversitären wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen und Einrichtungen der deutschen Minderheiten im östlichen Europa war der Diskussionsgegenstand des letzten Panels am 2. Oktober.

Dr. Kathleen Beger, wissenschaftliche Referentin für (Zeit-)Geschichte, Staats- und Völkerrecht und Literaturgeschichte bei der Kulturstiftung, sprach in ihrer Einleitung zum Thema über die Schwierigkeit, Forschende zusammenzuführen. Es fehle an einer Übersicht der konkreten Themenschwerpunkte, die eine Vernetzung vereinfachen würde. Die Kulturstiftung sei u.a. dabei, mit ihrer Idee eines Netzwerkes junger Wissenschaftler*innen, diese Lücke zumindest teilweise zu schließen.

Michał Matheja, Direktor des Forschungszentrums der Deutschen Minderheit in Oppeln, stellte seine Arbeit vor. Das Forschungszentrum war 2016 zunächst am Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit angesiedelt und wurde nun auf eigene Beine gestellt. Das spiegelt die Bedeutung wider, die man der eigenen Forschungsarbeit innerhalb der deutschen Minderheit in Polen zuerkennt. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit wird das Forschungszentrum auch selbst publizieren.

Renata Trischler, die aus ihrer langjährigen Erfahrung als Geschäftsführerin der deutschen Minderheit in Kroatien sprach, schilderte die Probleme, die Fachtagungen wie die mittlerweile gute Tradition gewordene Konferenz „Deutsche und Österreicher im kroatischen Kulturkreis“ aufwerfen. Das wissenschaftliche Interesse sei gleichbleibend groß, sprachliche Barrieren behinderten aber in vielen Punkten eine bessere Vernetzung mit ausländischen Forschungsstellen.

Prof. Dr. Victor Dönninghaus, stellvertretender Direktor des Nordost-Instituts (Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa – IKGN) an der Universität Hamburg, sprach von den guten Kontakten seines Instituts zu mehreren Institutionen in Mittel- und Osteuropa. Es sei aber auch wichtig, die hier geleistete Arbeit zu popularisieren und die Ergebnisse in die Gesellschaft zu tragen. Wissenschaftler des IKGN hielten auch deshalb regelmäßig Vorträge: „Öffentliche Vorträge, wo nicht nur die Wissenschaftler sitzen, sondern auch das Publikum von der Straße interessiert sich dafür,“ beschrieb Prof. Dönninghaus die Situation.



Dr. Dr. h.c. Alfred Eisfeld, Geschäftsführender Leiter des Göttinger Arbeitskreises, sprach über grenzübergreifende Projekte des Arbeitskreises mit verschiedenen Archiven, Museen und einzelnen Wissenschaftlern. „Ich war schon immer ein Verfechter der Auffassung, dass die Wissenschaft nicht für einen auserlesenen, kleinen Kreis da sein soll“, stimmte Dr. Eisfeld seinem Kollegen Prof. Dönninghaus zu. So seien etwa auch Zeichentrickfilme zu Minderheitenthemen im ukrainischen Fernsehen ein probates Mittel, wissenschaftliche Ergebnisse in die breite Bevölkerung zu tragen, die nicht mehr ethnisch an dieses Thema gebunden ist.

Die Karpatendeutsche Landsmannschaft vertrat deren Bundesvorsitzende Brunhilde Reitmeier-Zwick vor Ort in Dresden. Die Karpatendeutschen in Deutschland müssten als zahlenmäßig relativ kleine Volksgruppe ohne eigenes Forschungsinstitut auskommen, gab Brunhilde Reitmeier-Zwick zu bedenken, man pflege aber gute Kontakte zum Collegium Carolinum in München und auch zur Universität Regensburg. Zudem sei der Kontakt zur deutschen Minderheit in der Slowakei und zum Vorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins, Dr. Ondrej Pöss, der auch per Zuschaltung anwesend war, sehr eng. „Wir machen einmal im Jahr eine kleine Wissenschaftsveranstaltung im Kloster Bernried mit deutschen und slowakischen Wissenschaftlern. Einfach auch um zu sehen, wer arbeitet in welchen Feldern,“ erklärte Brunhilde Reitmeier-Zwick den Ansatz der Karpatendeutschen.

Dr. Ondrej Pöss, Vorsitzender des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, ist zugleich Leiter des Karpatendeutschen Museums im Rahmen des Slowakischen Nationalmuseums in Pressburg (Bratislava). „Die Lagen sind unterschiedlich bei den großen und kleinen deutschen Minderheiten,“ sprach er ein wichtiges Problemfeld an. Die kleineren Minderheiten seien auf externe Forscher angewiesen. Glücklicherweise sei aber in der Slowakei das Thema der nationalen Minderheiten gleich an mehreren Universitäten als Forschungsgegenstand vertreten.

Der Direktor des Instituts für deutsche Geschichte und Kultur Südosteuropas, Florian Kühner-Wielach, sprach über Online-Zuschaltung. „Wir haben, ähnlich wie das IKN, die Herausforderung, auf vielen Ebenen arbeiten zu müssen,“ sagte er. Mit gerade einmal vier Mitarbeitern sei man gezwungen, Schwerpunkte zu setzen und könne nicht alle Gebiete berücksichtigen, die auch aus wissenschaftlicher Sicht interessant wären. „Bei zunehmender politischer Anspannung in manchen der Länder, mit denen wir zusammenarbeiten, wird es auch immer wichtiger deutliche Signale zu geben, dass wir hier in Deutschland starke Partner sind, die auch ein Auge darauf haben, was dort passiert,“ erklärte er die politische Dimension der wissenschaftlichen Arbeit.

Aus Kronstadt (Braşov) zugeschaltet war Thomas Şindilariu, der Vorsitzende des Kronstädter Ortsverbandes des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien. Trotz all der sich häufenden Aufgaben, die sich durch die tägliche Arbeit ergeben, führe kein Weg daran vorbei sich auch noch wissenschaftlich zu vernetzen, erklärte Thomas Şindilariu. Für die digitale Zukunft wünscht er sich ebenso wie Florian Kühner-Wielach zudem einen Open-Source-Zugang zu Forschungsergebnissen. Als wichtigen Punkt der wissenschaftlichen Kooperation



erwähnte Thomas Şindilariu die aktuell durchgeführte digitale Erfassung von Archiven. „Da werden Erkenntnisschneisen eröffnet werden, die Ihresgleichen suchen,“ erwartet Şindilariu.

Tag 3

Zusammenfassung und Diskussion der Tagungsergebnisse

- Thomas Konhäuser, Geschäftsführer, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a. D., Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten a.D.
- Reinfried Vogler, Vorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen,
- Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten innerhalb der FUEN, Vorsitzender des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen

Die Konferenz „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ wurde am 3. Oktober, dem Tag der Deutschen Einheit, fortgesetzt. In einem abschließenden Panel dankte Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung, den Teilnehmern und fasste die Tagungsergebnisse zusammen. Zudem kündigte er an, Tagungen in diesem Format zukünftig jährlich im Rahmen der Arbeit der Kulturstiftung und der AGDM veranstalten zu wollen.

Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär a.D., sagte es habe immer partielle Begegnungen gegeben, aber dass man sich in dieser Form getroffen habe, sei wohl zum ersten Mal geschehen. Er habe das Gefühl, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz würden mit einem „Sack voller Ideen und konkreter Überlegungen für die eigene Arbeit“ nach Hause fahren. „Ich glaube, diese Tagung wird eine Ausstrahlung hinein in die interessierte Öffentlichkeit haben,“ sagte Hartmut Koschyk.

Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung pflichtete Hartmut Koschyk bei. Es sei von großer Bedeutung die Ergebnisse der eigenen Arbeit auch nach außen zu tragen. Er sprach die Gäste der Konferenz an: „Dass Sie sich die Zeit genommen haben und sich auch engagiert sich hier eingebracht haben, ist für mich der Beweis, dass wir auch ein Echo gefunden haben.“ Dies sei eine wichtige Basis für die Fortsetzung der Kulturarbeit über Grenzen hinweg.

Bernard Gaida, Sprecher der AGDM, betonte: „Wir haben eine Gemeinschaft aufgebaut. Diese Gemeinschaft muss natürlich gepflegt werden.“ Es gehe nicht nur um das Erbe der deutschen Kultur in Europa, sondern auch um Zukunft. Diese Zukunft läge zum einen in der Zusammenarbeit der Minderheiten mit den Vertriebenenverbänden in Deutschland, aber zum anderen auch in der eigenen Arbeit der deutschen Minderheiten in ihren Herkunftsländern.



Es sei wichtig, eine Kooperation auf Augenhöhe ohne Bevormundung zu etablieren, die auch die Unterschiede respektiert. Dies sei bei dieser Tagung gelungen.

Zum Abschluss der Konferenz erinnerten Reinfried Vogler und Bernard Gaida an die Bedeutung der Heimatvertriebenen, Spätaussiedler aber auch der deutschen Minderheiten für Deutschland und die Wiedervereinigung. In seiner Ansprache zum Tag der Deutschen Einheit sagte Bernard Gaida: „Der Leitgedanke des Tages der Deutschen Einheit dieses Jahr lautet ‚Wir miteinander‘ und wir Angehörige der deutschen Minderheiten verstehen diese Worte eindeutig so, dass wir zu dieser Einheit auch gehören.“

Reinfried Vogler sagte zum 30. Jahrestag der Wiedervereinigung: „Ein Tag, der uns nachdenklich macht, der uns dankbar macht und der uns eine Verpflichtung ist, dafür zu sorgen, dass die Verhältnisse, die wir heute in Deutschland und in Mitteleuropa haben, auch auf Dauer weiter bleiben können.“

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN

Das erste Panel und die abschließenden Grußworte zum Tag der Deutschen Einheit sind auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung zu sehen: www.bit.ly/kulturstiftungvideo



04) Pressemitteilung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zur wissenschaftlichen Fachtagung "Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa: Persönlichkeiten, Konzepte und Schicksale" in Sindelfingen

presse@kulturstiftung.org Fr., 16. Oktober 2020, 11:3 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

anhängend erhalten Sie eine Pressemitteilung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zur wissenschaftlichen Fachtagung „Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa: Persönlichkeiten, Konzepte und Schicksale“, die am 10. und 11. Oktober 2020 im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen stattfand.

Die Tagung wurde auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung live gestreamt und ist dort weiterhin abrufbar: www.bit.ly/kulturstiftungvideo

Die mitgelieferten Bilder sind unter Nennung der Kulturstiftung als Quelle honorarfrei online und im Print verwendbar, Vorschläge für BUs finden Sie am Ende der Pressemitteilung. Die Bilder sind bei uns auf Anfrage auch in höherer Auflösung zu beziehen.

Mit freundlichen Grüßen,
Tomáš Randýsek

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung
Pressestelle
Brunnenstr. 191
10119 Berlin
Tel.: 030-86335510
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Pressemitteilung

Nr. 13/2020

Wissenschaftliche Fachtagung der Kulturstiftung zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa

Die zeithistorische Fachtagung „Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa: Persönlichkeiten, Konzepte und Schicksale“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen bildete am 10. und 11. Oktober 2020 den Abschluss einer dreijährigen Konferenzreihe. Vor zwei Jahren hatte man den Widerstand in Schlesien und dem Sudetenland beleuchtet und letztes Jahr dann Westpreußen, Ostpreußen sowie Pommern untersucht.

Als Tagungsort hatte man dieses Jahr das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen gewählt. Wegen der aktuellen Corona-Lage waren einige Referent*innen online zugeschaltet und die Zahl der Plätze im Saal stark reduziert. Um die Tagung auch weiteren Interessierten zugänglich machen zu können, wurde das gesamte Konferenzprogramm live auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung gestreamt und kann auch weiterhin dort abgerufen werden.

Zum Auftakt der Tagung sprachen Christine Czaja-Grüniger, stv. Vorstandsvorsitzende der Kulturstiftung, und Raimund Haser, MdL und Vorsitzender des Vereins Haus der Donauschwaben, Grußworte, in denen sie ihre Freude darüber zum Ausdruck brachten, dass gerade dieses Tagungsthema im Haus der Donauschwaben besprochen werden kann. Anschließend begrüßten auch Stefan Teppert, der die Tagungsleitung innehatte, und Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung, die Anwesenden im Saal und die Zuschauer online.

Das Programm begann mit einem Beitrag Stefan Tepperts zum Leben und Werk von Hans Bergel, der als Autor seine persönlichen Erfahrungen in Siebenbürgen in zahlreichen Büchern verarbeitet hat.

Berlin, 16.10.2020

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org





Der Zeitzeuge des Widerstands gegen den Nationalsozialismus und später gegen den Kommunismus hatte zwar aus gesundheitlichen Gründen eine persönliche Teilnahme an der Tagung in Sindelfingen absagen müssen, hatte es sich aber nicht nehmen lassen, passende Textpassagen aus seinem Roman „Wiederkehr der Wölfe“ herauszusuchen, die Ines Szuk vortrug.

Anschließend sprach der Autor und Filmemacher Thomas Dapper über deutschen Widerstand im besetzten Vielvölkerstaat Jugoslawien. Vielen Donauschwaben, die sich in Opposition zum Nationalsozialismus sahen, blieb unter den spezifischen Umständen in Jugoslawien nur die innere Emigration, fasste Dapper seine Erkenntnisse zusammen. Helmut Staudt, evangelischer Pfarrer im Ruhestand, berichtete anschließend vom evangelisch-kirchlichen Protest und Widerstand in Südosteuropa.

Der zweite Konferenztag begann mit der Verlesung eines Grußwortes des emeritierten Erzbischofs Dr. Robert Zollitsch, der seine eigenen Erfahrungen mit Widerstand und Kollektivschuldvorwürfen im ehemaligen Jugoslawien beschrieb. Anschließend stellte Wilhelmine Schnichels, Vorsitzende der Donauschwäbischen Kulturstiftung, in ihrem Vortrag Persönlichkeiten aus den Reihen der katholischen Donauschwaben und deren Kampf gegen Totalitarismen vor. Sie zeigte auf, wie diese von verschiedenen politischen Seiten aus Unterdrückung und Verfolgung ausgesetzt waren.

Helmut Erwert beschäftigte sich mit zeithistorisch belegten Szenen aus seinem Roman „Elli oder Die versprengte Zeit“. Er wies in der anschließenden Diskussion auch darauf hin, dass Handlungen immer in ihrem geschichtlichen Kontext wahrgenommen werden müssen.

Dr. Kathi Gajdos-Frank stellte ihre Forschung zu den Aufzeichnungen des ungarischen Staatssicherheitsdienstes zum ungarndeutschen Widerstand vor. Es habe keine einheitliche Form gegeben, vielmehr sei Widerstand als individuelle Entscheidung wahrgenommen worden. Nach 1945 habe der Kollektivschuld-Gedanke aber dazu geführt, dass sogar Familien, denen offiziell bescheinigt worden war, während des Krieges nicht kollaboriert zu haben, vertrieben wurden.

Die Tagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen machte deutlich, dass es keine einheitliche deutsche Gegenbewegung zum Nationalsozialismus in Südosteuropa gegeben hat. Die Opposition reichte von innerem Exil über kirchliche Organisation bis hin zu bewaffnetem Widerstand in den Reihen der Partisanen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ging vielerorts die Gegenwehr zudem als Widerstand gegen





andere Formen der totalitaristischen Machtausübung und Unterdrückung weiter. Diese Kontinuität wird ein spannendes Forschungsfeld bleiben. Der geplante Tagungsband zur Konferenz „Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa: Persönlichkeiten, Konzepte und Schicksale“ wird dazu einen guten Ausgangspunkt liefern.

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Die Beiträge der Referenten sind als Video auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen abrufbar:

www.bit.ly/kulturstiftungvideo



Sämtliche Fotos © Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen:



Das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen bei Stuttgart ist gleichzeitig Begegnungsstätte, Museum und Archiv



Christine Czaja-Grüniger, stv. Vorstandsvorsitzende der Kulturstiftung der deutschen Vertriebene





Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung war aus dem Berliner Büro der Kulturstiftung zugeschaltet



Für den musikalischen Abschluss des ersten Konferenztages mit Werken von deutschen Komponisten aus Südosteuropa sorgten Lydia Zborschil und Hildegund Treiber ▶



Die Tagesleitung übernahm Stefan Teppert

05) Presseinformation der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL

Do., 22. Oktober 2020, 14:18 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,
beigefügt erhalten Sie eine Pressemitteilung der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL, anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Landsmannschaft Schlesien.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrage

Oksana Oehlmann

Stabstelle VFS / Sekretariat des Verbindungsbüros zur
Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene,
Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler

Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur
Georgsplatz 19 · 30159 Hannover
Tel: +49 (0) 511 120 75 80
Fax: +49 (0) 511 120 99 75 89

buero.landesbeauftragte@mwk.niedersachsen.de



PRESSEMITTEILUNG

Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene,
Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann, MdL



70 Jahre Landsmannschaft Schlesien

FESTAKT IN HANNOVER

Die Landsmannschaft Schlesien blickt in diesem Jahr auf ihre Gründung vor 70 Jahren zurück. Die ebenfalls seit 70 Jahren bestehende Patenschaft des Landes Niedersachsen ist am 11. Oktober 2020 in einer Feierstunde gewürdigt worden, die aufgrund der Corona-Pandemie nur in einem kleinen Kreis stattfinden konnte.

Im Vorfeld der Jubiläumsfeier trafen sich die Mitglieder der Bundesdelegiertenversammlung der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. ebenfalls in Hannover, um turnusgemäß einen neuen Bundesvorstand zu wählen. Der bisherige Bundesvorsitzende Stephan Rauhut wurde erneut in seinem Amt bestätigt. Ebenfalls wiedergewählt wurden die beiden Stellvertreter Renate Sappelt und Dr. Heinz-Werner Fleger. Bundesschatzmeister bleibt Christfried Krause, Landesvorsitzender des Landesverbandes Baden-Württemberg. Auch Bundesschriftführerin Monika Schultze wurde von den Delegierten bestätigt. Die bisherige Bundesfrauenreferentin Anneliese Woschke wird ihr Amt ebenfalls weiterführen und übernimmt zusätzlich die Funktion der Bundeskulturreferentin. Um die Jugendarbeit zu intensivieren wurde mit dem 23-jährigen Tobias Schulz ein Jugendbeauftragter ernannt. Silvia Koziolok-Beier ist neue Beauftragte des Bundesvorstandes für grenzüberschreitende Aktivitäten.

Einen Wechsel gab es im Amt des Präsidenten der Bundesdelegiertenversammlung – Schlesische Landesvertretung. Der langjährige Präsident Dr. Gotthard Schneider trat nicht erneut zur Wahl an und leitete damit einen Generationswechsel im höchsten Amt der Landsmannschaft ein. Schneider wurde von den Delegierten für seine Arbeit und Verdienste um die Landsmannschaft und um Schlesien mit viel Beifall verabschiedet. Die Nachfolge im Amt des Präsidenten tritt der Bundestagsabgeordnete Peter Beyer an. Der 49-jährige Jurist vertritt im Bundestag den Wahlkreis Mettmann II (Heiligenhaus, Ratingen, Velbert und Wülfrath). Er ist dort Mitglied des Auswärtigen Ausschusses und Koordinator für die transatlantische Zusammenarbeit der Bundesregierung im Auswärtigen Amt. Beyer lebt in Ratingen und hat zwei Kinder.

Vor seiner Wiederwahl zum Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. wurde Stephan Rauhut durch den scheidenden Präsidenten der Bundesdelegiertenversammlung – Schlesische Landesvertretung, Dr. Gotthard Schneider, für seine Verdienste um die Landsmannschaft und seinen Einsatz für Schlesien mit dem Schlesierkreuz ausgezeichnet. Das Schlesierkreuz ist die zweithöchste Auszeichnung, die von der Landsmannschaft vergeben wird. Rauhut, Mitglied des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen und seit 2013 Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, zeigte sich „überrascht, dankbar und überwältigt“. Es sei eine große Ehre und ein Ansporn zugleich, sich weiter für Schlesien, die Schlesier und die Landsmannschaft Schlesien zu engagieren.

Ebenfalls mit dem Schlesierkreuz ausgezeichnet wurde Ministerialrat Klaus Engemann (Ministerium für Wissenschaft und Kultur), der als langjähriger Referatsleiter im Innenministerium für den Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen zuständig war. Er leitete dort das Referat Spätaussiedler, Heimatvertriebene, Enteignungs- und Stiftungsangelegenheiten, Landesveranstaltungen. Engemann hatte wesentlich zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen der niedersächsischen Landesregierung und der Landsmannschaft Schlesien beigetragen, indem er den 2013 neu gewählten Bundesvorsitzenden Rauhut tatkräftig unterstützte und ihm Wege in die niedersächsische Politik ebnete.



Als Vertreter des Patenlandes Niedersachsen sprach der stellvertretende niedersächsische Ministerpräsident und Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung, Dr. Bernd Althusmann, ein Grußwort. Darin hob er die enorme Aufbauarbeit der Schlesier in Niedersachsen hervor. Niedersachsen habe den Heimatvertriebenen, insbesondere den Schlesiern, sehr viel zu verdanken. Ebenfalls herzliche Worte der Anerkennung für die Landsmannschaft fand die niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Editha Westmann. Auch der Bundesbeauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, gratulierte zum 70. Jubiläum und lobte die Arbeit und das Engagement der Landsmannschaft. Als weiterer Ehrengast war der polnische Generalkonsul Mariusz Pindel nach Hannover gekommen.

Der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil, der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer sowie Boris Pistorius, niedersächsischer Minister für Inneres und Sport, gratulierten in Video-Grußbotschaften. Die Festansprache hielt Horst Milde, langjähriges Mitglied des niedersächsischen Landtages und von 1990 bis 1998 Landtagspräsident. In bewegenden Worten erinnerte er an das leidvolle Schicksal von Millionen Heimatvertriebenen und blickte in beeindruckender Weise auf die Geschichte der Landsmannschaft Schlesien zurück.

Höhepunkt der Feierstunde war die Auszeichnung von Horst Milde durch Stephan Rauhut mit dem Schlesienschild, der höchsten Auszeichnung, die von der Landsmannschaft Schlesien vergeben wird. Das Schlesienschild kann nur an 30 lebende Personen verliehen werden. Der 1933 in Breslau geborene SPD-Politiker zeigte sich sichtlich bewegt über die große Ehrung für seine Verdienste um Schlesien.

Horst Milde trat 1956 in die SPD ein. Er war von 1964 bis 1973 Abgeordneter des Leerer Kreistages, von 1965 bis 1968 stellvertretender Landrat des Landkreises Leer und von 1968 bis 1973 ehrenamtlicher Bürgermeister von Leer. Von 1967 bis 1974 gehörte Milde erstmals dem niedersächsischen Landtag an. Im September 1973 wurde Milde Präsident des niedersächsischen Verwaltungsbezirkes Oldenburg. Dieses Amt hatte er bis 1976 inne. Von 1986 bis 1991 war er ehrenamtlicher Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg (Oldenburg). Als Oldenburger Oberbürgermeister setzte er sich für die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ein und förderte ihre Zusammenarbeit mit Stadt und Region. Von 1978 bis 1998 gehörte er dem niedersächsischen Landtag erneut als direkt gewähltes Mitglied (Wahlkreis 74 Oldenburg Nord) an, von 1990 bis 1998 war er zudem dessen Präsident. 1998 zog er sich aus der Politik zurück.

Milde erhielt zahlreiche Ehrungen, insbesondere für sein Engagement für seine schlesische Heimat und die deutsch-polnische Verständigung. Unter anderem erhielt er die Medaille „1000 Jahre Breslau – 1000 lat Wrocławia“ in Anerkennung der Verdienste um das städtische Museum Wrocław/Breslau, die Gedenkmedaille in Silber der deutsch-sozial-kulturellen Gesellschaft in Breslau, das Ehrenzeichen der Republik Polen für Verdienste um die polnische Kultur und die Silbermedaille der Stadt Breslau. Zudem wurde er zum „Verdienten Bürger Breslaus“ ernannt mit der Gedenkmedaille „Merito de Wroclawia – Verdienst um Breslau“.

Hannover, den 22. Oktober 2020



06) Feierliche Eröffnung des Sudetendeutschen Museums in München

Bei der gestrigen Eröffnung des Sudetendeutschen Museums mit Bayerns Ministerpräsident **Markus Söder** in der Münchner Hochstraße nannte der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe **Bernd Posselt** diese Ergänzung des Sudetendeutschen Hauses „ein Leuchtturmprojekt der deutsch-tschechischen und sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen, das die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Partnerschaft mit der Tschechischen Republik weiter verstärken wird“. Es sei ein ermutigendes Zeichen, dass dieses „modernsten Kriterien entsprechende Museum von Anfang an unter Mitarbeit tschechischer Wissenschaftler gestaltet wurde. Umgekehrt soll bald im nordböhmischen Aussig an der Elbe eine Dauerausstellung über die Geschichte der Deutschen in den böhmischen Ländern der Öffentlichkeit übergeben werden, an der deutsche Historiker mitgewirkt haben.“ Die Sudetendeutschen seien bis zu ihrer Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg gemeinsam mit den Tschechen eines der beiden Völker der böhmischen Länder gewesen und heute der Vierte Stamm Bayerns: „Daraus ergibt sich eine einzigartige Brückenfunktion, weshalb der Münchner Dreiklang von Sudetendeutschem Haus, Sudetendeutschem Museum und Haus des Deutschen Ostens eine europäische Dimension gewinnt, auf die wir stolz sein können und die sowohl die Münchner Kulturlandschaft bereichert als auch dem Zusammenleben im Herzen Europas dient“, folgerte Posselt.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 137, 2020,
Wien/München, am 13. Oktober 2020*

